

Laibacher Zeitung.

Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kmtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberleutnant a. D. Karl Hermann Ufo Freiherrn von Graßsheim zu Rödelsee die Rämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Februar d. J. dem ehemaligen Kaufmann Leopold Schostal in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Karl Ritter von Sillinger zum Präsidenten und des Leopold Ritter von Moro zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt für das Jahr 1888 die Bestätigung erteilt.

Heute wird das II. Stüd des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 2 das Gesetz vom 26. Oktober 1887, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen gemeinschaftlichen Benützung- und Verwaltungsgerechte;

Nr. 3 das Gesetz vom 26. Oktober 1887, betreffend die Zusammenlegung der Landescommission für die Angelegenheiten der Vereinigung des Waldbandes von fremden Enclaven und der Arrondierung der Waldbegrenzen.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 13. Februar 1888.

Nichtamtlicher Theil.

Die Reform der Zucker-, Spiritus- und Biersteuer.

Auch die letzte Serie der mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich in einem gewissen Zusammenhange stehenden Angelegenheiten befinden sich nunmehr auf dem Wege der parlamentarischen Erledigung. Es sind dies die Gesetzesentwürfe, betreffend die Zuckersteuer, den Zoll von gebrannten geistigen Flüssigkeiten und die Besteuerung des Brantweines, endlich betreffend einige Aenderungen der Biersteuervorschriften. Allerdings bilden diese Vorlagen keinen Bestandtheil des eigentlichen Ausgleiches mit Ungarn, der ja, wie bekannt, bereits Gesetzeskraft erlangt hat; allein da die Besteuerung von Zucker, Brantwein und Bier im Sinne des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses in beiden

Reichshälften nach gleichen Grundsätzen erfolgen muß, hat man sich daran gewöhnt, die hierauf bezüglichen gesetzlichen Vorkehrungen als Folgewirkungen des Ausgleiches zu betrachten und mit demselben in einen bestimmten Zusammenhang zu bringen.

Die Aufnahme, welche die erwähnten drei Vorlagen in der öffentlichen Meinung sowohl diesseits wie jenseits der Leitha gefunden haben, muß als eine sehr günstige bezeichnet werden. Allgemein wird anerkannt, daß es den beiderseitigen Regierungen gelungen ist, zwischen den zahlreichen einander oft entgegenstehenden Interessen, welche sich, wie an Steuerfragen überhaupt, insbesondere an die bezeichneten drei Gesetzesentwürfe knüpfen, den richtigen Mittelweg einzuschlagen und unter entsprechender Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Staates auch allen jenen Anforderungen Rechnung zu tragen, welche das Gedeihen der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie, die ja in erster Reihe an der Zucker-, Spiritus- und Biersteuer interessiert sind, bedingt.

Einen besonders guten Eindruck hat in allen Zucker produzierenden Ländern der diesseitigen Reichshälfte der Gesetzesentwurf über die Zuckersteuer hervorgerufen, welcher, auf dem als gerecht und zweckmäßig anerkannten Grundsätze der Fabrikatsteuer beruhend, nicht bloß den Interessen der Staatsfinanzen, sondern in gleicher Weise auch den Existenzbedingungen der für Oesterreich so hochwichtigen Zuckerindustrie und aller mit demselben im Zusammenhange stehenden Produktionszweige Rechnung trägt. Wenn es hierfür noch eines Beweises bedurft hätte, dann hätte ihn der Umstand geliefert, daß im Verlaufe der Debatte über die Zuckersteuer sämtliche Redner, darunter auch diejenigen, welche sich gegen die Vorlage hatten vormerken lassen, sich mit den Principien des Gesetzes einverstanden erklärten und die großen Vorzüge anerkannten, welche dasselbe auszeichnet. Nur inbetreff der Ausfuhrprämie gab es Meinungsverschiedenheiten; in dieser Beziehung hat jedoch der Herr Finanzminister mit so bewährter rhetorischer Meisterschaft und so überzeugender Logik den Standpunkt der Regierung verteidigt, daß aus so manchem Saulus ein Paulus wurde und selbst die Anhänger des Plener'schen Minoritätsantrages der Einsicht sich nicht verschließen konnten, daß Praxis und Erfahrung zugunsten der Regierung sprechen.

Die Vorlage, betreffend die Spiritussteuer, hat zwar zunächst die Aufgabe, den Finanzen der Staatsverwaltung höhere Einnahmen zuzuführen, allein es geschieht dies unter so sorgfältiger Bedachtnahme auf die Interessen der hievon berührten landwirtschaftlichen

Produktionszweige, daß eine Schädigung derselben in keinem Falle zu befürchten steht. Allseitig wird heute anerkannt, daß insbesondere Brantwein einer jener Consumartikel ist, aus denen sich, ohne einen empfindlichen Druck auf die Lebensverhältnisse der Bevölkerung und ohne Beeinträchtigung wichtiger wirtschaftlicher Interessen namhaft höhere Einnahmen für den Staatsfackel erzielen lassen, als dies bisher der Fall war. Die meisten größeren Staaten Europa's ziehen aus der Besteuerung des Brantweines doppelt und dreifach höhere Erträge, als Oesterreich, ohne daß hierunter die Production leiden würde. Es ist deshalb gewiß nur ein rationeller Vorgang, wenn auch unsere Finanzverwaltung diese Steuerquelle in höherem Maße in Anspruch nimmt, zumal hiebei auf die kleineren landwirtschaftlichen Brennereien in vollem Maße Rücksicht genommen wird.

Was schließlich die Aenderungen in der Biersteuer betrifft, so sind dieselben zwar nicht einschneidender Natur, aber zweckmäßig und den Grundsätzen der Billigkeit entsprechend. Dies gilt besonders von den Bestimmungen über die Steuer rückvergütung bei der Bierausfuhr. Das Ausmaß derselben rief nämlich bei jenen Brau-Industriellen Klagen hervor, welche mit Rücksicht auf ihren inländischen Bierabsatz genöthigt sind, Bierwürze von verschiedenen Extractgehalten zu erzeugen. Sie konnten nämlich bisher für Bier aus hochgradiger Würze nur die Rückvergütung desjenigen Steuerbetrages erlangen, welchen sie für die erzeugte schwächste Würze gezahlt haben. Dazu kommt noch, daß im bisherigen Ausmaße der Steuer rückvergütung die Schwendung nicht berücksichtigt erschien, welche die versteuerte Bierwürzmenge im weiteren Proceß der Biererzeugung erleidet. Diesem doppelten Uebelstande wird nun durch die neue Gesetzesvorlage, welche übrigens auch verschärfte Strafbestimmungen gegen Benachtheiligungen des Staatschatzes enthält, abgeholfen.

In Anbetracht dieser Verhältnisse darf wohl mit Zuversicht erwartet werden, daß die Vorlagen sowohl diesseits wie jenseits der Leitha die Zustimmung der parlamentarischen Vertretungskörper erlangen werden.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 10. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Abg. Dr. v. Plener die Regierung, ob sie das vom böhmischen Landtage beschlossene Sanitätsgesetz zur Sanction vorlegen werde. In diesem Gesetze wird als Bedingung für die Anstellung von Gemeinde- und Bezirks-

Es ist also auch aus diesem Grunde leicht erklärlich, warum die Jugend so gern tanzt, und warum die Alten es noch immer nicht lassen können. Zu ihrer Entschuldigend oder auch Ermunterung mag daran erinnert werden, daß Sokrates noch im hohen Alter nicht unterließ, sich im Turnen und Tanzen zu üben. Es ist Thatsache, daß Tanzübungen, die täglich und mit Vorsicht angestellt werden, wie wenn es sich um eine Schularbeit handle, bei jungen und alten Mädchen von schwacher Gesundheit zum großen Theile die Gymnastik ersetzen können. Und sicherlich gewähren solche Uebungen neben ihrem Nutzen auch stets ein ganz besonderes Vergnügen.

Soll aber der Tanz ein wirksames Heilmittel sein, so ist es nöthig, ihn in richtigem Maß und Takt auszuführen, weil andernfalls üble Folgen unausbleiblich sind. Bei keiner körperlichen Bewegung ist größere Vorsicht geboten, als beim Tanze. Die Uebelstände, die daraus hervorgehen können, sind zahllos: Athmungsbeschwerden, Herzklopfen, zu starke Transpiration, Verdauungsstörungen, Steifheit und Schlaffheit der Gliedmaßen, Bronchitis, Lungenentzündung, Fieber u. dergl. m.

Die Ursachen aller dieser Uebel sind folgende: Man tanzt gewöhnlich in einem Saale, worin die Luft zu warm ist, weil entweder die Ventilation ungenügend oder die Beleuchtung zu stark. Solche Luft ist sehr schädlich für die Lungen und die Gesundheit überhaupt. Bei den Damen kommt hinzu, daß sie sich häufig zu

Feuilleton.

Hygienisches Tanzen.

Ein Capitel für Tänzerinnen und Tänzer.

Der Tanz ist nicht nur ein Vergnügen, sondern erfüllt nebenher den, wenn auch niemals ausgesprochenen und nicht beabsichtigten Zweck der Leibesübung. Wie manche junge Dame freut sich im Winter, wo die Gelegenheit zu Spaziergängen nicht so günstig ist, wenn es heißt: „Morgen gehen wir zu Ball!“ — „O, wie herrlich,“ lautet nicht selten die Antwort, „da wollen wir uns mal wieder ordentlich austanzen!“ Und das wird dann ja auch redlich befolgt.

Die Frage: Wie kommt das Tanzen zu einer so allgemeinen Beliebtheit? ist gewiß in erster Linie dahin zu beantworten, daß die Lust an Geselligkeit und die Freude an einem Spiele, welches Männer und Frauen zu gemeinsamem, heiterem und ungezwungenem Verkehr vereinigt, die erste Ursache und der letzte Zweck desselben sind. Allein die Stimmung der Zeit hat auch der naiven Tanzlust eine Art Culturmission beigemischt, die zwar nur von wenigen, ganz von dem Gedanken Blässe Angekränkelten mit deutlichem Bewußtsein verfolgt wird, die Mehrzahl der Tänzer aber nur als instinctive Ueberzeugung von der heilsamen Gegenwirkung gegen das stockende Leben von uns Stuben- und Städtebewohnern besetzt.

Kein Wunder also, daß in den Städten, wo der krankhaften Vergnügungssucht ja so mancherlei Gelegenheit geboten wird, das Tanzen den ersten Platz behauptet. Denn das Bewegungsbedürfnis nach der Woche Last und Hitze ist ein viel größeres, als auf dem Lande. Freilich darf man nicht vergessen, daß auch der Bauer und das Bauernmädchen, die im Felde genug körperliche Anstrengung finden, am Sonntag dennoch nicht verschmähen, sich stundenlang auf dem Tanzboden zu wirbeln. Hier trifft unsere hygienische Reflexion nicht zu. Vielmehr machen sich hier die Ueberkraft und das Ueberbehagen geltend, weshalb es denn auch bei Bauertänzen gewöhnlich mehr wie fröhlich hergeht.

Für diejenigen aber, die mehr geistig thätig sind oder Stubenarbeit zu verrichten haben, ist das Tanzen unzweifelhaft eine der besten Leibesübungen, weil es Bewegungen veranlaßt, die gleichzeitig der Gesundheit dienlich sind und des Menschen Herz erfreuen. Eine heitere Stimmung ist immer von großem Einfluß auf das Wohlbefinden des Körpers. Allein nicht minder eine taktmäßige Bewegung. Die verzerrten Glieder scheinen in ihre natürliche Lage zurückzukehren, und ein Gefühl von Leichtigkeit und Freiheit erwacht im Körper. Zudem ist jede andauernde Bewegung des ganzen Leibes eine heilsame Beförderung des Stoffumsatzes. Das Blut, die Zellen, Muskeln und Nerven erhalten neue Nahrung. Ein von geistiger Arbeit überanstrengtes Gehirn findet die nöthige Ruhe, die vom Sitzen steif gewordenen Glieder werden wieder geschmeidig durch die wechselnde und schnelle Bewegung.

ärzten die Kenntnis beider Landessprachen verlangt. Abg. Baron Dumreicher und Genossen interpellierten den Handelsminister, weshalb er die Zusage wegen Gewährung einer Staatsgarantie für den Eisenbahnbau Wolfsberg-Zeltweg nachträglich zurückgezogen und bloß die Uebernahme von Stammactien im Betrage von 50.000 bis 60.000 Gulden in Aussicht gestellt habe, dadurch sei das Zustandekommen der Bahn vereitelt. Die Interpellanten fragen, was der Handelsminister zu thun gedenke, um das Bahnproject Wolfsberg-Zeltweg auf der Grundlage einer thatsächlich möglichen Finanzierung zu verwirklichen?

Dann setzte das Haus die Debatte über den Handelsvertrag mit Deutschland fort. Abg. Freiherr von Schweigel begründete als Referent in seinem Schlussworte die Nothwendigkeit, das Uebereinkommen mit dem Deutschen Reich wegen Verlängerung des Handelsvertrages vom 23. Mai 1881 anzunehmen, und entkräftete die von verschiedenen Rednern im Laufe der Debatte vorgebrachten Bemerkungen. Insbesondere hob er die Wichtigkeit hervor, zu einem Tarifvertrage mit Deutschland zu gelangen, wozu es freilich auch des Entgegenkommens des anderen Contrahenten bedürfe. Was aber eine Zollunion von Oesterreich-Ungarn mit dem Deutschen Reich betreffe, so widerstreite dieselbe schon den Bestimmungen des Frankfurter Friedensvertrages. Redner empfahl die ungeänderte Annahme der Vorlage. (Beifall.) — Das Uebereinkommen wurde hierauf mit großer Majorität beschloffen. — Das Haus wählte dann den aus 36 Mitgliedern bestehenden Ausschuss für die Brantwein- und Biersteuer. Abg. Freiherr von Schweigel referierte über die Declaration der Signatarmächte vom 1. Dezember 1886 hinsichtlich des unterseeischen Telegraphen-Kabels. Das Haus ertheilte ohne Debatte seine Zustimmung. Abg. Lienbacher berichtete über das Gesetz, womit strafrechtliche Bestimmungen inbetreff der Sicherung der Unterseeabel getroffen werden. Wurde ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es begann hierauf die Besprechung der Beantwortung der Interpellation, betreffend die Kohlentarife. Abg. Dr. Derichatta beruft sich, was die Richtigkeit der von den Interpellanten angeführten Quantitäten von Kohle betrifft, auf den im steiermärkischen Landtag erstatteten Bericht und auf die Mittheilungen in der Grazer Handelskammer. Die Interpellanten seien also gerechtfertigt, wenn auch die Regierung in der Lage gewesen sei, auf Grund späterer Erhebungen andere Ziffern aufzustellen. Redner betont, dass durch die Herabdrückung der Kohlenpreise zweifellos das in Bergwerken bestehende Nationalvermögen der Steiermark vermindert werde und dass dadurch auch zahlreiche Familien im Lande in ihrer Existenz bedroht seien. Die Köflacher Werke seien genöthigt, die Kohlen fast unter den eigenen Gesteinskosten zu verkaufen. Redner erörtert die rechtliche Frage der von der Nordbahn bewilligten Refactie und bezieht sich speciell auf die vorgeschriebene Veröffentlichung, die erst am 26. Jänner 1888 erfolgte, während die Interpellationen am 25. Jänner stattfanden. Das Streben der Nordbahn, die Refactie geheimzuhalten, beweise, dass sie nicht den Muth hatte, dieselbe offen zu vertreten. Redner sei überzeugt, dass der Handelsminister vom besten Willen beseelt sei, das hindere aber nicht, dass die Vortheile aller Abmachungen in die Taschen der großen Monopolbesitzer, Rothschild und Gutmann, fallen, und dass der Minister nur mit bedeutenden Schwierigkeiten imstande sei, die Interessen der alpinen Bergwerke zu schützen. Dies verdanke man aber nur jenen, welche der Verlängerung des Nordbahn-Privilegiums zugestimmt haben. (Lebhafter Beifall links.)

fest schnüren und so die Einathmung der nothwendigen Luft verhindern. Die meisten Ohnmachten bei Vätern haben schlechterdings keinen anderen Grund. Ferner ist der Zug, welcher beim unvorsichtigen Oeffnen der Fenster entsteht, schon oft die Ursache der Lungen-schwindsucht und eines schnellen Todes gewesen. So kommt es denn, dass man vor Uebermüdung auch zu einer Zeit noch nicht einmal einschlafen kann, wo es bereits Zeit zum Aufstehen wäre. Das Uebermaß an Wärme, welches die heftige Bewegung erzeugt, wird durch starke Transpirationen ausgeglichen; es kann daher von größtem Nachtheile sein, wenn die letztere durch den Genuss eiskalter Getränke gehemmt wird. Das Tanzen gleich nach dem Essen ist schädlich, man sollte mindestens eine Stunde warten. Das lange Sitzen bei Tafel hat also einen sehr guten Zweck, wenn leidenschaftliche Tänzer und Tänzerinnen es auch gewöhnlich für sehr überflüssig halten.

Gänzlich verboten ist jedoch der Tanz allen, deren Athmungsorgane leidend sind, weil in der erhöhten Temperatur und durch die gewaltsame Bewegung ein Blutsturz die Folge sein kann; ebenso ist allen, die an Herzklopfen leiden, das Tanzen auf das dringendste abzurathen. Unsere Rundtänze haben vielerlei gegen sich. Die Bewegung ist meist zu rasch, und die unzähligen Drehungen erzeugen Schwindel und Uebelkeit. Aber die mittelalterlichen Reigentänze sind leider ausgestorben. Wir haben nur noch die aus Frankreich importierten Kunstblumen «Contre» und «Quadrille», zwei Erzeugnisse, die außerdem fast ausschließlich Eigen-

thum des Salons sind. Am meisten beliebt ist gerade der gefährlichste aller Rundtänze, der Walzer. Ursprünglich war der Walzer ein ganz gewöhnlicher Bauerntanz, wie sein Name «Schleifer» schon andeutet. Er ist der eigentliche deutsche Tanz, den wir gern alle als den schönsten bezeichnen. Aber nur in dem richtigen Tempo! Gegenwärtig ist er geradezu in einen dreitaktigen Galopp entartet. Aerztliche Beobachtungen an jungen Mädchen von 22 bis 24 Jahren, die sich einer guten Gesundheit erfreuten, haben ergeben, dass der Puls nach einem Walzer 132 Schläge gegen 80 vor dem Walzer that, und dass die Körpertemperatur während des Tanzes von 34 auf 39 Grad gestiegen war, und zwar nach einem einzigen Walzer in einem geräumigen Saal, worin die Temperatur 15 Grad betrug!

Man kann sich also einen Begriff davon machen, welche Wirkung ein Tanzen während der ganzen Nacht und in einem heißen, oft stauberfüllten Raume haben muss: Ein großer Kraftverlust ist unausbleiblich. Es wäre in der That eine sehr lobenswerte Aufgabe für Tanzlehrer, das ursprüngliche Tempo des Walzers wieder einzuführen, den Galopp ganz zu beseitigen und die alten Reigentänze wieder zu beleben, damit das Tanzen allen Classen des Volkes eine durchaus un-gesährliche Lustbarkeit und — Erholung böte.

Abg. Dr. Pattai leitet ebenfalls die gesammten Uebestände von dem Nordbahn-Uebereinkommen ab. Uebri-gens stehe die ertheilte Refactie mit dem Artikel 8 des Uebereinkommens im positiven Widerspruche, und bedauert es der Redner, dass man einer großen, mächtigen Firma solche Begünstigungen zugestehen. Die verspätete Veröffentlichung der Refactie sei ein Unrecht. Es sei betäubend, dass der Minister erst durch Verhandlungen in den Stand gesetzt werde, den alpinen Bergwerken zu helfen, statt dass er die Macht hätte, es direct anzuordnen. Dieser Umstand sei neuerdings ein triftiges Argument dafür, dass die großen Transportmittel verstaatlicht werden. Redner bemerkt, dass die Wiener Bevölkerung empört sein müsse darüber, dass die Nordbahn ihr die Kohlen theurer liefere, als der Südbahn. Redner vermuthet, dass das Haus Rothschild die Absicht habe, die steierischen Kohlenwerke nur bis zu einem gewissen Grade zu entwerthen, um sie dann billig zu erwerben. Redner klagt insbesondere über den Adel, welcher den Aspirationen der Juden nicht kräftig entgegengetrete. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Präsident Dr. Smolka ertheilte dem Abgeordneten Dr. Pattai, welcher über die dem Baron Albert Rothschild ertheilte Hoffähigkeit eine Bemerkung machte, den Ordnungsruf. — Abg. Dr. Heilsberg erklärt, dass er und seine Gesinnungsgenossen eifrig darüber wachen wol-len, dass die heimische Industrie nicht geschädigt und die sociale Frage nicht etwa nach dem Spruche gelöst werde, dass die Großen die Kleinen fressen. (Beifall links.)

Regierungsvertreter Sectionschef Ritter v. Wittel hebt hervor, dass die Zugförderungskosten fast den dritten Theil aller Eisenbahn-Betriebskosten verschlingen, und dass daher die Bahnen, besonders die ärmeren, bestrebt sein müssen, die Kosten zu verringern. Die ungünstige finanzielle Lage der Südbahn sei nun allgemein bekannt, und man begreife, dass sie bestrebt sei, gute Kohle billig zu erhalten. Die Ostrauer Kohle stellte sich in ihrem Brenn-werte bedeutend höher als die steirische, und es liege da-her im Interesse der Südbahn und des Publicums, wenn sie selbe zu verhältnismäßig reducierten Preisen erhalten können. Ob es gerade empfehlenswert war, mit dem Frachtpreise so tief herabzugehen, als es wirklich geschehen sei, überlasse er der Beurtheilung des Hauses. Jedenfalls aber sei die Nordbahn gemäß der Concessions-Urkunde berechtigt gewesen, eine solche Refactie innerhalb des Maximaltarifes zu bewilligen. Es liege auf den Refactionen überhaupt ein Odium, Redner müsse aber aufmerksam machen, dass das Quantum Kohle, auf welche sich die Refactie beziehe, eine keineswegs ungewöhnliche sei, ja hinter anderen Kohlen-Refactionen zurückstehe. Die Köflacher Kohle genieße selbst eine ähnliche Refactie. Redner hebt ferner hervor, dass die Verwaltung bei der Zulassung von Begünstigungen sich nur von sachlichen Motiven lei-ten lassen könne, keineswegs aber von Rücksichten auf Personen, ob dieselben beliebt oder nicht beliebt seien. Eine wirkliche Gefahr für die alpinen Kohlenwerke liege nicht vor, wie die ziffermäßige Darstellung in der Ant-wort auf die Interpellation beweise, welche in keiner Weise entkräftet worden sei. Die Entlassung von Arbei-tern, so betäubend sie sei, finde doch nur in sehr gerin-gem Grade statt, und die Behörden haben bereits Maß-regeln getroffen, diesen Arbeitern Beschäftigung zuzuweisen. (Beifall.)

Abg. Matscheko polemisiert zunächst gegen den Abg. Pattai, welcher mit Unrecht die Abgeordneten der Stadt Wien verdächtigt habe. Was die großen Tarifier-mäßigungen betreffe, so seien sie nur die Consequenz des Nordbahn-Privilegiums, hätten aber doch wenigstens

das Gute, dass man jetzt hoffen dürfe, Wien werde bil-ligere Kohlen erhalten, nachdem die Refactie veröffentlicht werden musste.

Abg. Dr. Steinwender polemisiert gegen den Abg. Auspitz, der es nicht begreifen könne, wie denn die Steirer sich gegen eine billigere Kohle auflehnen können, obwohl ihre heimische Industrie dadurch zugrunde gehe. (Unruhe und lärmende Zwischenrufe.) Redner wendet sich hierauf gegen die Ausführungen des Regierungsvertre-ters und behauptet, dass die Regierung berechtigt ge-wesen wäre, die betreffende Refactie zu verbieten. Was die Südbahn betreffe, so hätte dieselbe wohl andere Mittel, sich finanziell besser zu stellen, als durch den Bezug der Ostrauer Kohle.

Um halb 5 Uhr schloß der Präsident die Sitzung und beraumte die nächste für Donnerstag, den 16. Fe-bruar, an. Tagesordnung: Erste Lesung des Universitäts-Erlasses.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Der Budgetausschuss hielt Freitag unter Vorsitz seines Obmannes, Grafen Clam-Martinić, eine Sitzung, welcher Finanzminister Ritter v. Dunajewski und noch einige Regierungsver-treter beizuhorten. In Fortsetzung der Berathung des Budgets wurde zunächst das Capitel «Oberster Rech-nungshof» berathen. Die Creierung der Stelle eines zweiten Sectionschefs bei dem Obersten Rechnungshof wurde mit der großen Vermehrung der Agenden bei dieser Controlstelle begründet, und wurden die für die-selbe von der Regierung aufgestellten Ziffernansätze ge-nehmigt. Sodann gieng der Ausschuss in Verhandlung des Capitels «Tabak» ein. Bemerkenswert ist hierbei, dass die Einnahmen aus dem Tabak eine namhafte Steigerung erfahren haben. Auf die letzten zehn Jahre vertheilt sich diese Steigerung derart, dass die ersten neun Jahre zusammen eine Steigerung von 20 Mil-lionen ausweisen, während sich im letzten Jahre allein eine solche von drei Millionen ergibt.

(Gewerbestatistik.) Das Handelsministerium hat im Wege der Landesregierung an die Laibacher Handels- und Gewerbekammer die Aufforderung er-gangen lassen, die Einföhrung der Daten betreffs der Gewerbe- und Industriestatistik seit 1880 zu beschleu-nigen. Eine analoge Aufforderung ist auch der Görzer Kammer zugekommen.

(Markenzwang für die Sensen-Indu-strie.) Aus Klagenfurt wird telegraphisch: Ueber An-suchen der Sensenfabrikanten in Wolfsberg um Schutz ihres Sensenexportes nach Rußland gegen betrügerische Concurrenz petitioniert die Kärntner Handelskammer bei dem Herrn Handelsminister Marquis Bacquhem um beschleunigte Einföhrung des Markenschutzgesetzes unter Festsetzung strenger Strafen gegen Markenfälschung oder Schaffung eines Specialgesetzes, betreffend den Markenzwang für die Sensen-Industrie.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus.) wurde Samstag die Debatte über den Etat des Fi-nanzministeriums beendet und sodann zum Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht übergegangen. Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hat die Zuckersteuer-Vorlage im allgemeinen und sodann nach kurzer Discussion mit einigen unwesentlichen Aenderungen auch im Detail angenommen.

(Aus dem englischen Parla-mente.) Lord Salisbury gab bei der Adressdebatte im englischen Oberhause beachtenswerte Erklärungen über die aus-

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenhurn.

(81. Fortsetzung.)

Trotz Madame von Verbiere's Geplauder und aller Mühe, welche Sidonie sich gab, sich zu beherrschen, schlich der Abend langsam und bleiern dahin, so daß das Mädchen Madames Vorschlag, sich zeitig zur Ruhe zu begeben, freudig begrüßte.

«Schlafen Sie wohl, mein Engel!» rief die Dame des Hauses, das junge Mädchen mit Wärme umarmend. «Das heißt, wenn die Freude des Bewußtseins, daß wir in zwei Tagen vielleicht schon nach Paris reisen, Sie schlafen lassen wird.»

«Wie?» wiederholte Sidonie befremdet. «Ich dachte, daß Geschäfte Sie hindern —?»

«Ja, ja, Geschäfte brachten mich allerdings hier-her,» versicherte die Dame eilig, «doch dieselben sind nahezu zum Abschlusse gebracht.»

«Ich bin davon entzückt,» entgegnete Sidonie mit leichtem Lächeln.

Als das junge Mädchen ihr Zimmer erreicht hatte, setzte sie sich, viel zu sehr beunruhigt und aufgereg-um schlafen zu können, am offenen Fenster nieder, blickte hinab nach dem Strande und fragte sich nach dem Herzens, wo Karl jetzt wohl weilen möge. War er ihr näher, als sie ahnte.

würdige Lage und die Stellung Englands zu derselben. Er hob unter anderm hervor, daß Großbritannien im Gegensatz zu dem, was Fürst Bismarck über die Interessen Deutschlands im Oriente gesagt, an seinen seit drei, vier Generationen gepflegten Traditionen auch fernerhin festhalte; er fürchte aber nicht, daß den britischen Interessen daselbst durch eine abenteuerliche oder illegale Action Russlands zu nahe getreten werde. England besitze hiefür das Wort des Kaisers Alexander. Er, Lord Salisbury, baue ebenso wie Fürst Bismarck auf dieses Wort und glaube, daß Kaiser Alexander das Möglichste thun werde, den Frieden zu erhalten. Deshalb theile er auch vollständig den Glauben des Fürsten Bismarck in die Erhaltung des Friedens.

(Französische Heeresreform.) Der französische Kriegsminister beantragte im Armee-Ausschusse der Deputiertenkammer die Anstellung von fünf Generalinspektoren, welche die Truppen unter ihrer Aufsicht haben sollen, die ihnen im Falle einer Mobilmachung übergeben werden. Der Ausschuss nahm die Principien nach dem Antrag des Kriegsministers an, den derselbe damit rechtfertigte, daß der Antrag den Vortheil habe, die künftigen Befehlshaber der Armee mit ihren Truppen in nähere Berührung zu bringen. Im Ausschusse des Senates für die Militärgesetze wurde beantragt, die Dauer des Kriegsdienstes bis zum 45. Lebensjahre festzusetzen.

(Russland.) Londoner Blätter enthalten Nachrichten aus Petersburg, welchen zufolge Russland unter keinen Umständen die beschlossenen militärischen Dispositionen rückgängig machen werde. Denselben Londoner Berichten zufolge soll bezüglich des Transports und Verpflegswesens der russischerseits gegen den Westen dislocierten Truppen große Verwirrung und Unordnung herrschen. Auch anderweitige Berichte wollen von großen Schwierigkeiten wissen, mit welchen die dislocierten Truppen bezüglich der Unterkunft zu kämpfen hätten, und daß sie wegen Mangelhaftigkeit der letzteren und der Unzulänglichkeit der Baracken schwer unter den Unbilden der Witterung zu leiden hätten.

(Eine Rede Castellers) in den spanischen Cortes, worin derselbe die Eroberungspolitik Deutschlands für die unbehagliche Gesamtlage Europa's verantwortlich macht und die Herausgabe des «unbilligerweise» gehaltenen Elsaß-Lothringens an Frankreich fordert, ruft natürlich in Paris den entzückten Beifall der meisten Pariser Blätter hervor. Der «Temps» meint: «Das Urtheil über unsere Zeitperode ist gesprochen, wenn wir sagen, daß diese Rede eine ebenso glänzende als beredte und hochherzige ist.»

(In Paris) spricht man nach von dort eingelangten Meldungen ziemlich viel von Verhandlungen, welche auf den sofortigen Abschluß eines russisch-französischen Bündnisses abzielen sollen. Gewisses ist hierüber natürlich nicht zu erfahren, doch begegnet die Nachricht in unterrichteten Kreisen meist großem Unglauben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Comité des Gastwirt-Balles, welcher am 17. v. M. im Sophien-Saale in Wien abgehalten wurde, einen Betrag von 100 fl. zustellen zu lassen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Völkische Zeitung» meldet, den Feuerwehren in Haag und Gaspoltshofen je 80 fl. zu spenden geruht.

Sie schlummerte nach einer Weile leise ein, wurde aber plötzlich durch ein Geräusch unten in der Vorhalle geweckt.

Was mochte es sein? Sie mußte, daß der gesammte Haushalt sich längst zur Ruhe begeben hatte. Sie horchte. Waren das nicht Männer Schritte?

Sidonie war nicht feige und so griff sie denn nach ihrer Kerze, öffnete die Thür, schlich hinaus in den Corridor und horchte.

Nein, tiefe Stille und Dunkelheit; sie mußte sich geirrt haben.

Die Treppe hinunterhuschend, warf Sidonie einen Blick in die Vorhalle. Lautlose Stille herrschte auch hier.

Sie kehrte nach ihrem Zimmer zurück, warf sich aufs Bett und war auch bald fest eingeschlafen.

Der Morgen fieng zu grauen an, als sie ersten nicht recht zu sammeln; sie wußte nur, daß irgend etwas zu geschehen habe und fühlte sich nervös beunruhigt; dann mit einemale entsann sie sich des gestrigen Tages mit all seinen Einzelheiten, und sie sprang vom Lager auf, fürchtend, sie könne sich verirren haben. Während sie sich geräuschlos ankleidete, horchte sie mit gespanntester Aufmerksamkeit, ob sie auch kein Geräusch vernehme, das darauf hinweisen konnte, daß man ihre Fluchtabsichten errathen habe.

War sie nur erst glücklich dem Hause entschlüpf, stand Karl Hargrave ihr zur Seite, dann, fühlte sie, würde sie sich vor nichts mehr fürchten.

Zum Fenster hinausblickend, sah sie, daß der Tag

— (Operation an dem deutschen Kronprinzen.) Der durch so lange Zeit hinausgeschobene Luftröhrenschnitt wurde am 9. d. M. um 4 Uhr nachmittags durch Dr. Bramann in Anwesenheit aller Aerzte glücklich vollzogen. Der Kronprinz fühlt sich besser. Die Operation ließ keinen weiteren Aufschub zu, die Ankunft des Professors Bergmann konnte nicht mehr abgewartet werden, der Kronprinz wäre inzwischen erstickt. Obgleich der Kronprinz und Dr. Mackenzie einer Narcose widerstrebten, verlangte der Operateur Dr. Bramann im Interesse des sicheren Schnittes die Chloroformierung. Derselbe erfolgte um 3/4 Uhr, wobei der Kronprinz auf einem einfachen Ruhebette lag. Zuerst wurde die Halshaut bis auf die Knorpelröhre durchschnitten. Hierbei fand ein geringer Blutverlust statt, ungefähr ein kleiner Löffel voll. Sodann machte Dr. Bramann den eigentlichen Schnitt durch die knorpelige Luftröhre, sofort dabei die Canüle einführend. Die ganze Operation währte kaum zehn Minuten. Gleich nach derselben konnte der Patient wieder tief athmen, während vormittags schwerste Athemnoth eingetreten war und Erstickungsfälle drohten. Die Aerzte sind mit dem Verlaufe der Operation sehr zufrieden. Der Kronprinz selbst hatte vorher der Operation mit den Worten zugestimmt, daß er einverstanden sei, da das Mittel nothwendig wäre. Bald nach der Operation versiel der Patient in einen kräftigen Schlaf. Der Operation wohnte in unmittelbarer Nähe kein Mitglied der kronprinzlichen Familie bei. Die Kronprinzessin wartete, schmerzlich bewegt, im Zimmer nebenan, während die Töchter auf die Veranda im Erdgeschoße geschickt wurden.

— (Die Bezirkshauptmannschaft Cilli) hat die Gemeinde-Aemter aufgefordert, jeden etwa vorkommenden Fall einer Blattern-Erkrankung sofort anzuzeigen und mittlerweile die nöthigen Maßregeln zu treffen. Den Anlaß hiezu gab der Umstand, daß im Laufe des Monats Jänner im Bereiche des politischen Bezirkes Cilli schon zwei Personen, welche blatternkrankte Verwandte in Laibach besucht hatten, an Blattern erkrankt sind.

— (Ein Dienstfrauen-Institut.) Ein origineller Einfall war es sicherlich, daß ein «Unternehmer» sich an den Wiener Magistrat wendete und um die Concessionierung eines Dienstfrauen-Instituts ansuchte. Der Gesuchsteller motivierte sein Project damit, daß es eine große Anzahl von Dienstleistungen im Hause und außer demselben gebe, für welche die Männer nicht die Eignung besäßen. Der Magistrat theilte jedoch diese Anschauung nicht und lehnte das Ansuchen rundweg ab.

— (Eine jugendliche Großmutter) ist die in Delaware, Ohio, wohnhafte Negerin Clarissa Jackson. Wie man berichtet, heiratete die Frau, welche heute 25 Jahre alt ist, im Alter von 11 Jahren, und gebar in ihrem 12. Jahre eine Tochter. Die letztere ahmte das von ihrer Mutter gegebene Beispiel nach und ehelichte, ehe sie das 12. Jahr erreicht, einen gewissen Hawkins. Anfangs dieser Woche, nach zehnmonatlicher Ehe, gab Frau Hawkins, welche jetzt im 13. Lebensjahre steht, einem Kinde das Leben.

— (Sehr wählerische Raucher) müssen es getwesen sein, die kürzlich nachts in einem Cigarren-Geschäft in Berlin einen Einbruch verübten. Nach den vorgefundenen Spuren haben die Diebe vorerst etwa 30 verschiedene Cigarrensorten probiert, ehe sie sich entschlossen, von den ihnen zusagenden Sorten 10.000 Cigarren zu stehlen.

— (Selbstmord eines Schiffscapitäns.) Capitän Njemec, Befehlshaber des Dampfers «Bosna»,

schön sei; der Himmel war klar und wolkenlos, ruhig und spiegelglatt die See.

Nichts Menschliches regte sich, auch die Seemöven hielten noch den Morgenschlaf.

Als sie die Toilette beendet hatte, blieb sie einen Augenblick horchend stehen, um das nervöse Bittern zu bemeistern, welches sie erfaßte, dann, leise die Thür öffnend, spähte sie hinaus in den Corridor. Nichts regte sich, und lautlos glitt sie weiter.

Ihr Muth nie; unbeanstandet erreichte sie die Treppe und schlich dieselbe hinab, stets fürchtend, daß eine der Thüren sich öffnen und noch im letzten Moment Madama von Verdier oder Juliette ihre Flucht vereiteln könne.

Doch nichts derartiges ereignete sich, und vor der Thür von Pamela's Zimmer, das im Erdgeschoß lag, eine Secunde stehen bleibend, flüsterte Sidonie leise:

«Wir werden uns wiedersehen!»

An allen Gliedern zitternd, schob sie endlich den Riegel der einzigen Thür zurück, welche sie noch von der Freiheit trennte, welche noch scheidend zwischen ihr und dem Glücke, zwischen ihr und Karl Hargrave stand. Der Riegel wich leicht selbst ihren schwachen Kräften, und hochaufathmend stand sie draußen in der belebten Morgenluft.

Sorgsam schloß sie die Thür hinter sich und eilte vorwärts, dem Strande zu, und da sah sie denn auch plötzlich ein Boot knapp am Ufer liegen, gewahrte sie Karl Hargrave, welcher ihrer harzte.

(Fortsetzung folgt.)

hat sich am 10. d. M. an Bord seines Schiffes bei Mitrovitz erschossen. Die Ursachen dieses Selbstmordes sind bis jetzt unbekannt.

— (Der Geiz.) «Ja, wenn Ihnen dieser Zahn so fürchterliche Schmerzen verursacht, warum lassen Sie ihn nicht einfach ausziehen?» — «Was? Ich soll einen Zahn, der mich im Laufe der Zeit bare 69 fl. an Reparaturen gekostet hat, ansziehen lassen? Nein!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Frage der Nothimpfung.

Der Verein der Aerzte in Krain hielt am 3. Februar in Anwesenheit von 14 Mitgliedern eine Versammlung ab, als deren wichtigster Punkt die Frage der Nothimpfung auf der Tagesordnung stand. Nachdem Obmann Regierungsrath Dr. Valenta als neu eingetretenes Mitglied Herrn Dr. Alois Homann der Versammlung vorgestellt und mitgetheilt hatte, daß Herr Bamberg der Löschner-Stiftung 10 fl. gewidmet habe (Bravo!), ferner der Vereinssecretär Dr. Prossinagg den Bericht des Salzburger ärztlichen Vereines über das 12. bis 18. Vereinsjahr, die Monographie von Dr. Kerk in Graz über den Wert der Impfung und Valenta's Beitrag zur Durchführung der Revaccination in den Schulen vorgelegt hatte, eröffnete Professor Dr. Valenta mit einem vom k. k. Bezirksarzte Dr. Razpet in Rudolfswert eingelassenen Schreiben, in welchem sich derselbe auf Grund seiner in 68 (!) Blättern-Epidemien gewonnenen Erfahrungen mit Entschiedenheit für die Bornahme der Nothimpfung während des Bestehens von Blattern-Epidemien aussprach, die Discussion. Ebenso wurde ein vom Schloßsarzte Mayer in Planina an Regierungsrath Dr. Keesbacher gerichtetes Schreiben von diesem vorgelesen und aus diesem Schriftstücke insbesondere nachgewiesen, daß selbst bei der Landbevölkerung die segensvolle Wirkung einer rationell und consequent durchgeführten Impfung immer mehr und mehr anerkannt und durch freiwilliges Zustimmung der Bevölkerung zur Impfung während der Epidemie handgreiflich documentiert wurde. Hierauf beleuchtete Regierungsrath Dr. Keesbacher in einem ausführlichen Vortrage die historische Genesis der Lehre von der Schutzwirkung der Impfung und kam zu dem Schlusse, daß nicht nur die Impfung, sondern auch eine allgemeine Revaccination zur Zeit einer Epidemie als unerlässlich zur Tilgung der Seuche bezeichnet werden müsse. (In Anbetracht der Wichtigkeit einer schnellen Aufklärung des Publicums in dieser Frage wurde der Vortrag in populärer Form in den Nummern 29, 30 und 31 der «Laibacher Zeitung» bereits vollständig veröffentlicht.)

Nunmehr verlas Dr. Prossinagg nachstehende schriftlich eingebrachte und allseitig unterstützte Anträge: In Erwägung des Umstandes, daß es eine der edelsten Pflichten jedes gewissenhaften Arztes sowie jeder ärztlichen Corporation ist, nicht nur Krankheiten zu heilen, sondern auch der Entstehung und Ausbreitung von Krankheiten entgegenzuarbeiten; in Erwägung, daß gerade bei der Blatternkrankheit durch ein verständiges und gewissenhaftes Zusammenwirken von Aerzten und Laien, insbesondere durch rasche und rationelle Durchführung der allgemeinen Impfung ein baldiges Erlöschen der Epidemie in sichere Aussicht gestellt werden kann; in Erwägung, daß dieses sichere, bei sachverständiger Ausführung vollkommen gefahrlose Schutzmittel, die Impfung und Wiederimpfung (Revaccination), in Laibach, nach den vorhandenen statistischen Daten sowie nach dem Charakter der gegenwärtigen Blattern-Epidemie zu schließen, in viel zu geringem Umfange in Anwendung gebracht wurde; in Erwägung, daß selbst in den gebildeten Kreisen der Landeshauptstadt noch ganz unbegreifliche Vorurtheile gegen die Bornahme der Impfung während des Herrschens der Epidemie verbreitet werden; in Erwägung, daß diese gemeinschaftliche Irrelehre unter Berufung auf die Aussprüche einzelner renommierter Aerzte der Stadt verbreitet wird, trotzdem einige derselben ausdrücklich dagegen protestierten; in Erwägung, daß nur durch eine einheitliche, von allen Aerzten der Stadt, beziehungsweise des Vereines der Aerzte in Krain ausgehende, auf streng wissenschaftliche Erörterung der Impffrage gestützte und an alle Kreise der Bevölkerung appellierende Kundgebung, durch vollständige Klarlegung des Standpunktes, welchen Wissenschaft und Erfahrung heute als den einzig richtigen erscheinen lassen, das Endziel, die baldige Vertilgung der gegenwärtigen, in humanitärer wie in volkswirtschaftlicher Beziehung schon so schwer empfundenen Blattern-Epidemie erreicht werden kann — stellen die Geseftigten nachstehende Anträge: 1.) Der Verein der Aerzte in Krain erklärt auf Grund einer eingehenden Erörterung aller auf die gegenwärtige Blattern-Epidemie bezüglichen Fragen, daß die Nothimpfung während des Bestehens der Epidemie nicht nur gefahrlos vorgenommen werden kann, sondern sogar im Interesse der Bevölkerung vorgenommen werden muß. 2.) Ueber den vorstehenden Antrag ist namentlich abzustimmen. 3.) Alle bei der Sitzung nicht anwesenden Laibacher Vereinsmitglieder sind unter Mittheilung des Abstimmungsergebnisses aufzufordern, ihr Votum mit «Ja» oder «Nein» oder «enthalte mich der Abstimmung» längstens innerhalb dreier Tage an die Vereins-

leitung abzugeben, wobei eine Nichtbeantwortung als Enthaltung von der Stimmabgabe aufgefaßt wird. 4.) Die Vereinsleitung ist verpflichtet, sämtliche Bots unter voller Namensnennung aller Botanten nicht nur in der „Vereinszeitung“, sondern auch in der „Laibacher Zeitung“ zu publicieren, beziehungsweise deren Redactionen zur Verfügung zu stellen. 5.) Zur Austragung aller auf die gegenwärtige Epidemie sowie überhaupt aller auf das öffentliche Gesundheitswohl sich erweiternden Fragen ist die Vereinsleitung durch ein sofort zu wählendes, eventuell durch Option zu vergrößerndes siebenmitgliediges Comité zu verstärken.

Nach längerer Debatte, an welcher sich insbesondere die Herren Doctoren Reesbacher, Eisl, Fux, Dornig, Valenta und Thurnwald beteiligten, wurden sämtliche Anträge einstimmig angenommen und in das hygienische Comité, dessen Charakter als den eines lediglich beratenden Organes Herr Regierungsrath Dr. Reesbacher ausgesprochen wissen will, außer den Mitgliedern der Vereinsleitung noch die Herren Doctoren Dornig, Eisl, Hauser, Homann, Illner, Reesbacher und Thurnwald gewählt, wobei kaiserl. Rath Dr. Fux eine auf ihn gefallene Wahl ablehnte, jedoch den Wunsch aussprach, daß sich das Comité während der Dauer der gegenwärtigen Epidemie in Permanenz erkläre. Nach eingehender Besprechung der bisherigen Erfahrungen während der jetzigen Epidemie, deren Details mit Rücksicht auf das Amtsgeheimnis der behandelnden Aerzte sich einer Reproduction in den öffentlichen Blättern entziehen, sprach Regierungsrath Dr. Valenta sein Bedauern darüber aus, daß etwaige Impfgegner — wenn solche überhaupt unter den Mitgliedern des Vereines der Aerzte in Krain vorkommen sollten — der heutigen Sitzung fern geblieben, da hier der Ort gewesen wäre, ihre von der Ueberzeugung aller anderen Kollegen abweichende Auffassung einer objectiven, sachmännischen Controle zu unterziehen, zu vertheidigen oder — besser belehrt — zu widerrufen.

Schließlich wurde, anknüpfend an dieses Protokoll, constatirt, daß, dem oben mitgetheilten Antrage 3 entsprechend, von der Vereinsleitung sämtliche in der Sitzung nicht erschienene Laibacher Vereinsmitglieder durch ein Circular aufgefordert wurden, ihre Bots über die Nothwendigkeit der Impfung und Revaccination während des Bestehens einer Blattern-Epidemie mit „Ja“ oder „Nein“ abzugeben, wobei sich nachfolgendes Endergebnis ergab: Der Abstimmung enthielten sich die Herren: Thierarzt Perdan, Augenarzt Dr. Jenko, pensionierter Stadtmundarzt Gregorič, Primararzt Dr. Ritter v. Bleiweis-Erstenič (letzterer wohl motiviert); mit Ja stimmten die Herren Doctoren: Ambrožič, Bahner, Bod sen., Bod jun., Dereani, Dornig, Ehrwerth, Eisl, Fux, Hauser, Homann, Illner, Kapler, Reesbacher, Mader, Mager, Paichl, Prossinagg, Raab, Schuster, Spanjol, Stangl, Thomiz, Thurnwald, Tomner, Uriel, Valenta, Vošnjak, Wagner und Zupanc; mit Nein stimmte Herr Dr. Gregorič jun.

— (Handelsball.) Auch der Handelsball, gleich seinen Vorgängern dieser Saison, litt sichtlich unter dem Einflusse der momentanen Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt, indem der Besuch desselben gegen den früheren Handelsball nicht unerheblich zurückstand. Abgesehen von der Zahl der Besucher jedoch war er so glänzend, als irgend ein anderes Ballfest ausgefallen; schöne Frauen, blühende Mädchenerscheinungen, beide in schönen und geschmackvollen Toiletten die Bewunderung der Herrenwelt hervorruhend; animiertes Tanzen, wie dies bei schwächer besuchten Bällen meistens der Fall ist, erinnerten an die Glanztage dieses beliebten Balles. Auch die officiële Welt hat sich zahlreich eingefunden; wir bemerkten unter den Erschienenen den Landespräsidenten Baron Winkler, den Landesgerichtspräsidenten Počvar, den Bürgermeister Grasselli, den Sparcassapäsidenten Alexander Dreo, viele höhere Beamte aller Kategorien. Eine ungewöhnliche Erscheinung des Abends war, daß der schwarze Frack über die schmutzigen Uniformen das Uebergewicht hatte. Das Ertragnis des Balles dürfte trotz des verhältnismäßig schwachen Besuches ein recht erfreuliches sein.

— (Veteranen-Corps.) Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder fand gestern vormittags im städtischen Magistratssaale die Generalversammlung des krainischen Militärveteranen-Corps statt. Der Corpscommandant Herr Georg Mihalič gedachte in seiner Ansprache des im laufenden Jahre zu feiernden 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers; die Versammlung beschloß unter Jivio- und Slava-Rufen, zur Erinnerung an diesen Gedenktag eine Invalidenstiftung aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder und ihrer Freunde zu errichten, deren Interessen alljährlich am Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Majestät am 2. Dezember verteidigt werden sollen. Die Ergänzung der bleibenden Transportcolonnen und der Krankenpflegerabtheilung wurde im Sinne der eingelangten Zuschrift der Bundesleitung des „rothen Kreuzes“ beschlossen. Der Rechnungsabluß pro 1887, vorgetragen vom Cassier und Rechnungsführer Johann Skube, zeigt an Einnahmen 2255 fl. 10 kr., an Ausgaben 2213 fl. 21 kr.,

somit einen Cassarest von 41 fl. 89 kr. Für Krankenunterstützungen der Mitglieder wurden 689 fl. 16 kr., für Begräbniskosten 190 fl. 80 kr., für Witwen und Waisen der Mitglieder 60 fl. verausgabt. Der Vermögensstand beläuft sich auf 5734 fl. 27 kr., die Zahl der Mitglieder 382. Dem Rechnungsführer Skube wurde gleichwie dem Ausschusse für die ausgezeichnete Gebarung mit dem Vereinsvermögen einstimmig der Dank ausgesprochen und hierauf die Versammlung nach Aenderung einiger Paragraphen der Vereinsstatuten mit einem dreifachen Slava auf den Vereinsprotector Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

— (Maskerade.) Ein zahlreiches und wirklich tanzlustiges Publicum versammelte sich gestern in den Räumen der Citalnica-Restaurations, um bis zum frühen Morgen Terpsichoren zu huldigen. Es war der große Kreis der Mitglieder und Gäste des hiesigen Arbeiter-Gesangsvereines „Slavec“, welcher in den Schichten seiner Standesgenossen als auch in der Bevölkerung unserer Stadt überhaupt sich großer Sympathien zu erfreuen hat, wie dies auch der gestrige Abend bewies. Muntere, mitunter recht hübsche Masken trugen zur allgemeinen Belustigung wesentlich bei.

— (Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 10. Februar: 43 Männer, 56 Weiber und 89 Kinder, zusammen 188 Kranke. Bis inclusive 11. Februar sind zugewachsen: 1 Mann, 1 Weib und 5 Kinder, zusammen 7 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 2 Männer, ein Weib und 3 Kinder, durch den Tod: 1 Weib und 1 Kind, zusammen 8 Personen. Es verblieben daher in Behandlung: 42 Männer, 55 Weiber und 90 Kinder, zusammen 187 Personen, und ist der Zuwachs somit gegen den Vortag gleich verblieben, während der Gesamtkrankenstand um 1 Person abgenommen hat.

— (Laibacher Schulzeitung.) Die dritte diesjährige Nummer der „Laibacher Schulzeitung“ ist soeben erschienen und weist folgenden Inhalt auf: „Sie kommen angeritten.“ — „Der metrische Scheibchen-Rechenapparat“ von Oberlehrer Benda. — „Stationen meiner Lebenspilgerfahrt“ (Fortsetzung), mitgetheilt von Hans Ede. Ferner die Rubriken: Rundschau, aus Krain und der Nachbarschaft, unmittelbare Berichte, Mannigfaltiges, Bücher- und Zeitungsschau, erlebte Lehrstellen.

— (Vinculierung von Staatspapieren bei der Postsparcasse.) Bezüglich des Vorganges bei der Vinculierung von aus dem Guthaben der Einleger (Conto-Inhaber) angekauften Staatspapieren wird nachfolgendes verlautbart: Die Vinculierung solcher Papiere kann über Ansuchen der Einleger entweder sofort nach Ankauf der betreffenden Obligationen geschehen, in welchem Falle die Vinculierungs-Gebühren zusammen mit den Ankaufskosten verrechnet werden, oder es kann um die Vinculierung von Staatspapieren angesucht werden, welche laut Rentenbüchel beim Postsparcassenamte bereits in Aufbewahrung sich befinden. In letzterem Falle sind die Gebühren, welche (einschließlich der Planfestegebühren) 40 kr. für je eine Vinculierung betragen (in Briefmarken), dem Ansuchen beizufügen und das Rentenbüchel mit einzusenden. Das Ansuchen muß in jedem Falle das genaue Vinculum und ferner die Angabe enthalten, wo der Bezugsberechtigte die Zinsen zu beheben wünscht, widrigenfalls angenommen wird, daß die Zinsen bei der Staatsschuldencasse in Wien behoben werden sollen. Nach geschehener Vinculierung, welche in der Regel innerhalb drei bis vier Wochen erfolgt, übersendet das Postsparcassenamt die vinculierte Obligation an die vor Einleitung der Vinculierung dem Amte bekanntzugebende Adresse. Insofern ein Zinsenzahlungsbogen auszustellen ist, wird derselbe dem Bezugsberechtigten durch die Staatsschuldencasse übermittelt. Die Sammelstellen werden angewiesen, vorkommendenfalls die Einleger mit dem Inhalte der vorstehenden Verordnung bekanntzumachen.

— (Familien-Abend.) Das Reinertragnis des morgens abends stattfindenden Familien-Abends des Laibacher deutschen Turnvereines wird den durch die Blattern-Epidemie Nothleidenden zugeführt werden. Angesichts des humanen Zweckes ist ein zahlreicher Besuch wünschenswert.

— (Hochverrathsprozess.) Die Untersuchung gegen den Herausgeber des „Parlamentär“, Dr. Karl Zivny, ist bereits abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat die Anklage auf Hochverrath erhoben. Die Verhandlung findet am 24. und 25. d. M. vor dem Schwurgerichte statt.

— (Panik in einer Fabrik.) In der Floret-Seidenpinnerei von Sdraufina bei Gradiska ereignete sich Freitag ein großes Unglück. Ein Rohr war infolge zu großen Dampfdruckes geplatzt, und ein daselbst beschäftigtes Mädchen gab das Alarmzeichen, worauf über 200 Arbeiterinnen panikartig der Treppe zueilten. Hierbei brach das Geländer der Treppe, und 14 Personen stürzten herab, von denen 4 schwer, 10 leicht verwundet wurden.

— (Stritar's Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg in Laibach erschienenen gesammelten Werken Stritar's ist soeben das 33. Bändchen ausgegeben worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“

Berlin, 12. Februar. Die „National-Zeitung“ meldet aus Petersburg, der Kaiser sprach sich über die Rede Bismarcks ungemein günstig aus.

Straßburg, 12. Februar. Auf den Polizeicommissär Stempel aus Molsheim wurden gestern abends in Urmatt zwei Schüsse abgefeuert und derselbe unterhalb des rechten Knies ungefährlich verwundet. Der unbekannte Thäter entkam.

Rom, 11. Februar. Die Agenzia Stefani erklärt die Nachrichten, daß ein Beschluß gefaßt wurde, die Truppen aus Massanah zurückzuberufen und daß die Lage der Italiener in Afrika unhaltbar sei, als falsch, ebenso die Nachricht von einer Niederlage der Italiener am 7. Februar.

San Remo, 12. Februar. Der Zustand des Kronprinzen ist befriedigend. Es stellte sich zwar ein sehr leichtes Fieber ein, welches aber rasch verschwand. Der Kronprinz verläßt wahrscheinlich in drei Tagen das Bett. Bergmann und Radolinski sind hier eingetroffen.

Constantinopel, 12. Februar. Die bulgarische Regierung dringt bei der Pforte auf die im Berliner Vertrage begründete Entsendung eines Pfortencommissärs nach Sofia und verlangt auch die officiële Anerkennung Bulkovie' als bulgarischen Agenten. — Der Agent der Eisenbahnanstalts-Gesellschaft confiscierte den Wagen und die Pferde des Prinzen Ferdinand, weil derselbe ohne Erlaubnis auf der Gesellschaftsline reiste. Gerüchweise wäre die Mobilisierung der bulgarischen Armee zu erwarten.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 85	6 90	Butter pr. Kilo	1	—
Roggen	4 6	5 60	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	3 74	4 75	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 44	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	5 75	Kalbsteck	—	52
Heiden	4 22	5 10	Schweinefleisch	—	50
Hirse	3 74	4 85	Schöpfenfleisch	—	32
Kukuruz	5 36	5 40	Hänel pr. Stück	—	60
Erbsen 100 Kilo	2 67	—	Lauben	—	24
Linzen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr.	2 67	—
Erbsen	13	—	Stroh	2 32	—
Hilfen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7 40	—
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, „	4 30	—
Schweinefleisch	—	66	Wein, roth., 100 Lit.	—	28
Speck, frisch, „	—	52	— weißer, „	—	30
— geräuchert „	—	60			

Verstorbene.

Den 10. Februar. Maria Jenko, Zimmermanns Tochter, 2 1/2 Mon., Ziegelstraße 15, Frauen.

Den 11. Februar. Rosalia Cerne, Arbeiter's-Tochter, 12 J., Ziegelstraße 8, Tuberculose.

Den 11. Februar. Maria Druz, Arbeiterin, 27 J., Petersstraße 49, Bluterzeugung.

Den 12. Februar. Hugo Freiherr Mac-Mevin o. Kell, penf. Hofconzipist, 89 J., Herrengasse 3, Hirnblutung.

Im Spitale:

Den 9. Februar. Franz Jančič, Arbeiter, 25 J., Tuberculose.

Den 10. Februar. Theresia Trobec, Arbeiterin, 39 J., Typhus. — Johann Bevc, Arbeiter, 40 J., Herzbeutelwassersucht.

Den 11. Februar. Agnes Behar, Tischlers-Gattin, 44 J., und Francisca Suhadolnik, Arbeiterin, 16 J., beide an Tuberculose.

Lottoziehungen vom 11. Februar.

Triest: 24 30 51 22 34.
Linz: 53 23 14 62 45.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs- Veränderung in 24 Stunden in Millimeter
11.	7 U. M. 2 „ N. 9 „ N.	734-0 732-7 733-3	- 5-6 2-0 3-0	NB. schwach NB. schwach SB. schwach	bewölkt bewölkt bewölkt	0-00
12.	7 U. M. 2 „ N. 9 „ N.	733-4 733-9 734-2	1-2 5-4 3-4	windstill B. schwach windstill	Nebel bewölkt bewölkt	0-00 76-77 weiter.

Den 11. bewölkt, mittags etwas Sonnenschein, Thauwetter. Den 12. morgens dünner Nebel, tagsüber trübe, Thauwetter. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen — 0-2° und + 3-3°, beziehungsweise um 0-2° und 3-7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Beamte, Lehrer, Schuhmacher, Schneider,

überhaupt alle diejenigen, welche eine sitzende Lebensweise haben, klagen in den meisten Fällen über hämorrhoidale Beschwerden. Die Verdauung ist gestört, Verstopfung mit Kopfschmerzen, Bluthausen, Schwindel u. dgl. vorhanden. In all diesen Abhilfe, schafften die Apotheker R. Brandts Schweizerpills rasche Abhilfe, indem sie die Ursache des Leidens beseitigen. Auch sollte jeder, welcher durch seine Beschäftigung zu den obigen Leiden disponirt, durch vorübergehenden Gebrauch der Schweizerpills denselben vorbeugen. Diefelben sind a Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken erhältlich.

2.) gegen den Mitgewerken Karl Schlaepfer zur Einbringung rückständiger der hiergerichtlichen Registratur.
Laibach am 31. Dezember 1887.